

Religion/religiöse Bildung

Manfred L. Pirner

1 Begriffliche Klärungen

Für den im Fokus stehenden anthropologisch-kulturtheoretischen Kontext empfiehlt es sich, von einem weiten, gestuften Verständnis von Medien als ► **Kommunikationsmittel** auszugehen, das sowohl immaterielle Medien wie Sprache, materiell-vortechnische Medien wie Bildtafeln und technische bis hin zu elektronischen Medien umfasst. So kommt neben der grundlegenden medialen Verfasstheit des Menschen als *homo medialis* (vgl. Pirner/Rath 2004) auch die ebenso grundlegende Medialität der Religion in den Blick.

Der Begriff *Religion* ist in seinem gegenwärtigen Verständnis stark westlich-abendländisch und damit vor allem vom Christentum geprägt. Insofern sind Versuche, ihn auf Phänomene anderer Kulturen oder einer *säkularisierten* Gesellschaft anzuwenden, immer problembehaftet. Als Kern zahlreicher unterschiedlicher Religionstheorien lässt sich festhalten, dass es in der Religion zentral um eine *umfassende, sinnstiftende Selbst- und Weltdeutung (Kosmologie)* geht, die sich besonders in der *sinerschließenden Bearbeitung von Erfahrungen der Kontingenz* (also des Unverfügbaren, Unberechenbaren, Schicksalhaften in Glück, Liebe, Unglück, Leid, Tod etc.) sowie in einer *Fundierung und Motivierung von Moral* zuspitzt, und die durch den *Bezug auf eine transzendente (jenseits der wahrnehmbaren Wirklichkeit verortete) Macht* gefunden wird (vgl. z. B. Preul 1997). Dabei wird die religiöse Selbst- und Weltdeutung nicht nur kognitiv-reflexiv, sondern ganzheitlich, insbesondere durch mythische Erzählungen, rituelle Praktiken, soziale Gemeinschaftserfahrungen und ein gelebtes Ethos vermittelt. In diesem Sinn ist Religion eine kulturelle Konstante, das heißt sie kommt in nahezu allen uns bekannten Kulturen der Vergangenheit und Gegenwart vor. Dies zeigt an, dass Religionen auf eine grundlegende anthropologische Disposition des Menschen reagieren, nämlich die Neigung, über sich selbst hinaus nach dem Sinn des Daseins zu fragen, dem Woher, Warum, Wozu und Wohin des eigenen Lebens und der Welt sowie nach dem guten und *richtigen* Leben. In pluralistischen Gesellschaften wird besonders deutlich, dass solche Fragen nicht nur religiös, sondern auch philosophisch bzw. mit Bezug auf unterschiedliche, auch nicht-religiöse Weltanschauungen bearbeitet und beantwortet werden können.

Religiöse Bildung lässt sich knapp und allgemein als jene Bildung definieren, die zu einer informierten Sprach-, Orientierungs- und Urteilsfähigkeit im Bereich des Religiösen befähigt, das heißt sowohl hinsichtlich der vorhandenen Religionen und Weltanschauungen als auch hinsichtlich der Beschäftigung mit den genannten existenziellen Fragen.

2 Religion und Medien – ein vielschichtiges Verhältnis

2.1 Die Medialität von Religion

In Religionen geht es im Kern von jeher um Phänomene und Vorstellungen, die jenseits der sichtbaren Wirklichkeit verortet werden und für deren ► **Kommunikation** deshalb Medien eine hervorgehobene, unverzichtbare Rolle spielen. So lässt sich Gott bzw. lassen sich Götter immer nur medial repräsentieren, also in Statuen, Bildern, Erzählungen oder Symbolen darstellen. Die geglaubte göttliche Wirklichkeit trägt insofern virtuelle Züge, als sie keine direkte Entsprechung in der Weltwirklichkeit hat. Darüber hinaus spielen Medien für die so wichtigen Tradierungsprozesse in Religionen eine zentrale Rolle, insbesondere in Offenbarungsreligionen wie Judentum, Christentum und Islam. Dies zeigt sich vor allem in der fundamentalen Stellung von heiligen Schriften in den großen Weltreligionen, aber auch in der großen Bedeutung von künstlerischen Darstellungen. Somit sind Religionen von jeher charakterisiert durch einen umfangreichen Mediengebrauch, gerade auch der jeweils modernen Medien (z. B. die Flugschriften und Traktate in der Reformation), bis hin zu komplexen multimedialen Inszenierungen (z. B. die katholische Messe).

Allerdings gehört auch die kritische Auseinandersetzung mit Medien traditionell in den Bereich der Religionen: Beispielsweise hat durch die Jahrhunderte hindurch die Frage, ob, inwieweit und wie das Göttliche (und auch das Weltliche) bildlich dargestellt werden soll und darf, die abrahamitischen Religionen ebenso beschäftigt wie die Frage, in welcher Weise Texte (z. B. göttliche) Wirklichkeit repräsentieren und wie sie angemessen verstanden werden können (vgl. Pirner/Lähmann/Haußmann 2011). Insofern haben Religionen eine lange Tradition der Erfahrung und Kompetenzentwicklung im Umgang mit Medien, auf die sie zurückgreifen können und die in heutige Mediendiskurse und ► **Medienbildung** eingebracht werden können.

2.2 Die religionsähnlichen Funktionen der Medien

Aus unterschiedlichen kultur- und sozialwissenschaftlichen Perspektiven ist die These vertreten und untermauert worden, die Medienkultur habe in modernen Gesellschaften Funktionen der Religion übernommen. So nähmen die Medien beispielsweise die von Franz-Xaver Kaufmann als charakteristisch für Religionen herausgestellten Funktionen wahr: Affektbindung und Angstbewältigung, Handlungsführung im Außeralltäglichen, Verarbeitung von Kontingenzerfahrungen, Legitimierung von Gemeinschaft und soziale Integration, Sinn und Ordnung garantierende Weltdeutung, Ermöglichung von (kritischer) Distanz zur Welt (vgl. Kaufmann 1989). Die Medien bieten sinnstiftende und kontingenzbearbeitende Erzählungen an, die religiösen Mythen ähneln, sie ermöglichen einen temporären Ausstieg aus der Alltagswirklichkeit, der jenen in religiösen Ritualen gleicht, und sie gewähren den Zugang zu einer alltagsstranszendenten, ganz anderen Wirklichkeit – auch wenn diese in aller Regel nicht das Göttliche repräsentiert, sondern lediglich das Fantastisch-Imaginative oder das Wissenschaftlich-Spezielle. Solche und ähnliche Analysen führen dazu, vom Mediensystem als *funktionales Äquivalent* von Religion zu sprechen (vgl. Luhmann 2002), von der *impliziten Religion* der Medien (vgl. Thomas 1998), von der *unsichtbaren Religion* (vgl.

Luckmann 1996), sogar von *Medienreligion* (vgl. z. B. Schilson 1997) oder vom ► *Film als Religion* (vgl. z. B. Lyden 2003). Solche Analogien und die damit verbundenen analytischen Perspektiven können dazu beitragen, die Medienkultur besser zu verstehen sowie Kriterien zu ihrer Beurteilung zu gewinnen. Unter diesem Blickwinkel ergeben sich erste Hinweise darauf, dass ► **Medienbildung** und religiöse Bildung sich gegenseitig bereichern können.

2.3 Religion in der Medienkultur

Die Darstellung von Religionen bzw. religiösen Elementen in der Medienkultur stellt sich als ambivalent dar. Einerseits wird hier aufklärend und bildend über Religionen und deren Anhänger/-innen informiert. Andererseits finden sich immer wieder einseitige, verzerrende oder bewusst manipulative Darstellungen von Religion. So wird beispielsweise aktuell das ► **Internet** sehr professionell und wirksam durch den sogenannten *Islamischen Staat* zur Propaganda genutzt. Gleichzeitig führen bestimmte Charakteristika und Eigengesetzlichkeiten der Medienkultur (z. B. Sensationsorientierung, Mainstreamorientierung) nicht selten zu einer stereotypen, Vorurteile verstärkenden Darstellung des Islams (vgl. Meier 2011). Auch in populären, unterhaltungsorientierten Medienformaten wie Kinofilmen, Fernsehserien, ► **Computerspielen**, Popsongs und -videos werden religiöse Elemente immer wieder aufgegriffen und sowohl wertschätzend und sympathisch als auch karikierend oder sarkastisch dargestellt. Solche Befunde verweisen auf die medienanalytischen und -kritischen Aufgaben von ► **Medienbildung** und geben weitere Hinweise darauf, warum Medienbildung und religiöse Bildung sich wechselseitig befruchten können, sie geradezu aufeinander angewiesen sind.

2.4 Der Beitrag der Religionen zu einer humanen Medienkultur

Nicht nur die genannten Bezüge zwischen Religion und Medien und das damit verbundene eigene Interesse an medialen Vermittlungsvorgängen, sondern auch ein gesellschaftsdiakonisches Selbstverständnis motivieren Religionsgemeinschaften, insbesondere die großen christlichen Kirchen (► **Religion**), sich an der konstruktiv-kritischen Begleitung der Entwicklung einer humanen Medienkultur zu beteiligen: Im Sinne der Nächstenliebe, einer *Kirchen für andere* (vgl. Bonhoeffer 2011) und einer öffentlichen Theologie (vgl. z. B. Bedford-Strohm 2013) wollen sie einen lebens- und gemeinwohlförderlichen, selbstbestimmt-kritischen Umgang mit Medien unterstützen. Von daher beteiligen sich Kirchen und die wissenschaftliche Theologie an medienethischen und medienpädagogischen Diskussionen (vgl. z. B. Haberer/Rosenstock 2010; Pirner 2010; Sekretariat der DBK 2011; Kirchenamt der EKD 2014) und wirken zudem an Bemühungen zur Qualitätsverbesserung von Medien und Medienbildung mit, unter anderem auch durch eigene Medienproduktions-, -service- und -distributionseinrichtungen sowie eigenständige Bildungsangebote in den Bereichen Journalismus, Mediengestaltung und ► **Medienpädagogik**. Im Folgenden werden exemplarisch einige Bereiche aufgelistet, die für die ► **Medienbildung** von besonderer Bedeutung sind:

- Medienportal der Evangelischen und Katholischen Medienzentralen: www.medienzentralen.de

- *Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz*: www.medienkompetenz.katholisch.de
- *Abteilung Medien der Evangelischen Kirche in Deutschland*: www.ekd.de/medien
- *Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP)*: <http://gep.evangelisch.de>
- *Medien und ► Kommunikation. Fachstelle der Erzdiözese München und Freising*: www.m-u-k.de
- *Religionspädagogische Onlineplattformen*: www.rpi-virtuell.de und www.rpp-katholisch.de
- *Arbeitskreis Populäre Kultur und Religion*: www.akpop.de (mit zahlreichen Literaturhinweisen zum Themenfeld Religion – Popkultur – Medien – Bildung).

3 Religiöse Bildung und Medienbildung

Die aufgezeigten Bezüge zwischen Religion und Medien machen einerseits deutlich, dass religiöse Bildung nicht ohne Medienbildung denkbar ist. Dies gilt umso mehr, als entsprechende Einflüsse der Alltagsmedien auf die religiös-weltanschauliche Sozialisation von Kindern und Jugendlichen heute auch empirisch belegt sind (vgl. für einen Forschungsüberblick Pirner 2012). Von daher spielt Medienbildung zu Recht im Religionsunterricht an öffentlichen ► **Schulen**, darüber hinaus in der kirchlichen Gemeinde- und ► **Erwachsenenbildung** sowie in der kirchlichen Medienarbeit (z. B. in den großen Fernsehanstalten) eine wichtige Rolle – und sollte sogar noch stärkere Beachtung finden (vgl. z. B. Pirner/Breuer 2004; Nord/Luthe 2014). Andererseits macht gerade der Blick auf die Verflechtungen von Religion und Medien deutlich, dass Medienbildung ihre zentralen Ziele nur im Kontext einer umfassenderen kulturellen Bildung mit persönlichkeitsbildenden Dimensionen erreichen kann, zu der religiöse Bildung konstitutiv dazugehört. Religiöse Bildung trägt unter anderem wesentlich dazu bei, die Bild- und Kunstsprache der Medien, die mythosähnlichen Strukturen und Motive von Medienerzählungen, die vielfältige mediale Präsentation von religiösen Elementen, die zahlreichen Darstellungen von Religionen in den Medien sowie die Bedeutung der Medienkultur für Individuum und Gesellschaft besser verstehen und beurteilen zu können.

Empfohlene Literatur

- Englert, R./Kohler-Spiegel, H./Naurath, E./Schróder, B./Schweitzer, F. (Hrsg.): *Gott googeln? Multimedia und Religion. Jahrbuch der Religionspädagogik JRP Bd. 28. Neukirchen-Vluyn 2012*
- Pirner, M. L./Lähmann, J./Haußmann, W. (Hrsg.): *Medien-Macht und Religionen. Herausforderung für interkulturelle Bildung. Berlin 2011*
- Pirner, M. L./Pfeiffer, W./Uphues, R. (Hrsg.): *Medienbildung in schulischen Kontexten. Erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven, darin Beiträge zum ev., kath. und islam. Religionsunterricht. München 2013*

Grundbegriffe Medienpädagogik